



## METAMORPHOSEN

... Ich war ein Gefangener des Traums, ich war eine Frau. Ich war eine *Prinzessin*, eine schöne, unzüchtige Prinzessin, die jede Nacht ein Kind von an die hundert ihrer Liebhaber empfing. Ich war ein Körper, ein *Körper*, der nur die Stimme seines Herzens erhört, ein *Körper*, der nur den dunklen Rhythmus seines Unterbewusstseins spürt und beobachtet. Und ich war eine Mutter, die Urmutter, Mutter des geborenen wie des ungeborenen Kindes. Des Kindes, das *Ich* war...

... Ich war ein Gefangener des Traums, ich war eine Frau. Jemand drang in mich ein, jemand eroberte schmerzhaft meinen Leib, jemand verschwendete seinen kalten Samen, der mir Angst, Ohnmacht und Genuss bereitete. Jemand hinterließ seine dämonische Spur in mir, jemand nährte sich von meinem Fleisch, jemand schrieb mit seinen Fingern, seinen Zähnen, seiner Zunge unbekannte Buchstaben, unbekannte Wörter auf meine Haut, auf meinen Rücken. Jemand hinterließ eine geheimnisvolle Botschaft für die, die ihm nachfolgen würden. Jemand sprach in einem ursprünglichen prophetischen Zeichensystem von mir, wo ich versteckt bin, *was* mein Wesen ausmacht, *wer Ich* eigentlich bin ...

... Ich war ein Gefangener des Traums, ich war eine Frau. Sie nannten mich die Erste und die Letzte, sie nannten mich Hure und Heilige, sie nannten mich weiße, unfassbare Stille. Sie nannten mich eine gefallene Seele, die ihr ursprüngliches Doppelgeschlecht verloren hatte; eine Seele, die sich prostituierte und jedem hingab; eine Seele, die beim Verlassen des einen Liebhabers sofort dem nächsten hinterherjagte, um ihn in seinem Bett als wirklichen Herrscher zu bedienen. Sie nannten mich *jene*, die keinen echten *Ehemann* hat, der sie liebt, *jene*, die zum Schluss immer allein bleibt – eine *Witwe*, deren tiefes Leid niemand zur Kenntnis nehmen will ...

\* \* \*

... Ich war ein Gefangener des Traums, ich war ein Kind. Junge oder Mädchen, das weiß ich nicht, aber ich weiß, dass ich meine Unschuld dem Erstbesten verkaufte, der mir den verlangten Preis zahlte. Junge oder Mädchen, weiß ich nicht, aber ich weiß, dass ich schnell weithin bekannt wurde ob meiner Verdorbenheit und dass mich daher ein *Jemand* kaufte, der sehr mächtig war. Junge oder Mädchen, weiß ich nicht, aber ich wurde Sklave dieses *Mächtigen*: Er machte mit mir, was er wollte: Regelmäßig befruchtete er mit Samen meinen Mund (in der Annahme, dass dies Teil eines uralten Schamanenrituals sei), er gab mich seinen Freunden, die meine körperlichen Reize und mein unglaubliches Geschick genossen, anderen Körpern Befriedigung zu schenken ...

... Ich war ein Gefangener des Traums, ich war ein Kind. Ein zerbrechliches kleines Geschöpf, das sich mit dem Instinkt eines Tieres mit jedem paarte, der das wollte oder von

ihm forderte: Ja, genau so – ein zerbrechliches kleines Geschöpf, das sich paarte und nicht „Liebe machte“ oder „mit jemandem ins Bett ging“. Ein zerbrechliches kleines Geschöpf, dessen Gliedmaßen kleiner als die Glieder waren, die so erbarmungslos mit ihm das uralte *Spiel* trieben. Ein zerbrechliches kleines Geschöpf, das sich dennoch tatsächlich danach sehnte, zerstückelt, vernichtet zu werden: Eine solche Möglichkeit erregte das Geschöpf bis zum Äußersten ...

... Ich war ein Gefangener des Traums, ich war ein Kind. Ein Lichtstrahl in der metaphysischen Nacht, ein schimmerndes Unglück, das weiteres Unglück suchte, weil es spürte, dass zweimal Unglück einmal *Glück* heißt: Wie in der Mathematik, wo Minus plus Minus Plus ergibt, wie beim Mischen von Farben, wenn Gelb und Rot Orange ergeben; wie im Übrigen auch in der Liebe. Ein Lichtstrahl in der metaphysischen Nacht, ein Lichtstrahl, der schmachtet, begehrt, fühlt – aber auch ein Lichtstrahl, der sich völlig seiner dramatischen Körperlichkeit bewusst ist und dieses Drama auch wirklich lebt. Ein Lichtstrahl in der metaphysischen Nacht, ein Lichtstrahl, der sich immer wieder fragt, ewig auf der Suche nach *etwas*, in ewiger *Unruhe* ...

\* \* \*

... Ich war ein Gefangener des Traums, ich war ein Hermaphrodit. Ich war gleichzeitig mein eigener Ehemann und meine eigene Ehefrau, ich liebte nur mich selbst und ich machte Liebe mit mir selbst. Ich war ein leidenschaftlicher Verehrer der eigenen Brüste, aus denen die Milch für das Neugeborene floss, das ich mit mir selbst gemacht hatte. Ich machte diese Kinder in krampfhafter Umarmung meiner selbst, in einer Verzückung, die sich – vielleicht – einzig mit der Liebesverzückung der Götter vergleichen lässt. Ich war ein Geliebter, der mit Küssen alle Öffnungen seines Körpers bedeckte, und nicht nur die Öffnungen, sondern auch seine übrigen Teile ...

... Ich war ein Gefangener des Traums, ich war ein Hermaphrodit. Würde meine weibliche Natur eifersüchtig anfragen, warum ich mehr die männliche mag, die Antwort wäre: „Und warum liebe ich dich nicht so, wie ich den Mann in mir liebe?“ Würde meine männliche Natur mich dasselbe fragen, warum ich nämlich jene weibliche liebe, sie erhielte eine identische Antwort. Würde mich gar jemand fragen, wer mein Ehegatte ist, ich würde antworten, dass mein Ehemann eigentlich meine Ehefrau ist und dass ich bei der Schöpfung von Nachkommenschaft das tue, was Gott selbst tat. Verlangte jemand eine nähere Erklärung, sagte ich, dass göttliche Natur ihrem Wesen nach hermaphroditisch ist, dass sie das männliche und das weibliche Prinzip enthält und daher in einem spezifischen theologisch-erotischen Sinne sich selbst genügt und aus sich heraus schöpft...

... Ich war ein Gefangener des Traums, ich war ein Hermaphrodit. Das eine Mal hatte ich einen Geliebten, das andere Mal eine Geliebte; ich musste sie nicht haben, und ich hätte ihrer noch mehr haben können. Einmal war mein Herz verwundet: Der Schmerz, den wir uns selbst zufügen, ist stärker als der, den uns andere beibringen, und meinen habe ich mir natürlich selbst zugefügt. Einmal lehnte mein weiblicher Teil ab, Liebe zu machen, und das ließ mich (d.h. meinen männlichen Teil) in eine Depression fallen, die wahrscheinlich im Selbstmord geendet wäre, hätte sich nicht der eigentlich Schuldige – mein weiblicher

Teil – dem widersetzt. Einmal hatte ich den Wunsch, dass wir uns trennen, dass wir leben wie all die anderen Leute mit geschlechtlicher Identität, aber diese Trennung verhinderte die *Liebe*, die *Liebe*, die uns derart miteinander verband, wie nicht einmal im Märchen Liebende vereint waren: treu, bis zum Grab, aber auch ewig, im Grab und im Jenseits ...

\* \* \*

... Ich war ein Gefangener des Traums, ich war ein Embryo. Ich hörte das Herz der Mutter, während ich in ihrem Leib ruhte, während ich wohlbehütet in ihren warmen Säften schwamm. Ich vernahm die Erweckung meiner Sinne, berührte und liebte alles an mir und um mich herum, was mir physische Freude brachte, ich schluckte die Flüssigkeit, aus der ich entstanden war und die jetzt für mich höchsten Genuss darstellte. Ich hörte Laute, die bedeuteten, dass mein Vater meine Mutter nahm. Sie waren so, als ob sie auch mich nahmen, als ob sie auch mich mit jenem heißen, pulsierenden Fleisch füllten, das so kraftvoll meine Mutter ausfüllte ...

... Ich war ein Gefangener des Traums, ich war ein Embryo. Ein zusammengerollter Embryo, der mit sich selbst zufrieden war, aber auch mit der körperlichen Berührung, den Zuckungen seines Vaters und seiner Mutter: Jede orgasmische Zuckung war auch die meine jeder ihrer leidenschaftlichen Seufzer gehörte auch mir. Die gesamte Energie, die ihr wilder Eros ausstrahlte, war die Energie, die auch in mir – zwar noch zaghaft, unartikuliert, unbewusst – die Kraft des wilden Eros aufkommen ließ. Der zusammengerollte Embryo, das noch ungeborene Geschöpf, das kleine Wesen, das im Mutterleib am Daumen nuckelt, hat nur den wilden Eros als wahren Eros erlebt, nachdem er gespürt hatte, dass sein Höhepunkt, sein seltsamer Sinn, gerade in Ungezähmtheit, Übertreibung und Animalität besteht: Wenn uns die *Liebe* auf die gleiche Stufe mit den Göttern stellt, würde der zusammengerollte Embryo mit seiner sprachlosen Sprache sagen, dann bringt uns die Körperlichkeit auf eine sakrale Art und Weise zu unseren Wurzeln, unseren Archetypen zurück ...

\* \* \*

... Ich war ein Gefangener des Traums, ich war eine Amöbe. Ich lebte im Wasser, unwirksam, lebte das Leben eines geschlechtslosen Organismus, lebte für jene Stunde, da ich auf andere Entitäten treffen und mich vollständig mit ihnen verbinden würde, ich lebte für diese Verschmelzung, für diesen neuen, einzigartigen Körper und dieses neue, einzigartige Wesen. Ich war mir nicht bewusst, dass dies eigentlich Vollkommenheit heißt, ich war mir nicht bewusst, dass auch die Option einer veränderlichen Gestalt Vollkommenheit heißt, ich war mir nicht bewusst, dass Vollkommenheit auch die Möglichkeit einschließt, sich durch einfache Teilung zu vermehren, wenn aus *Einem Zwei* werden. Ich war mir nicht bewusst, dass jede Vermehrung in gewisser Weise ein erotischer Akt ist, ich war mir nicht bewusst, dass ich über Kräfte verfüge, die nicht einmal die am meisten entwickelten Geschöpfe Gottes besitzen. Ich lebte und ließ mich einfach treiben, getragen von der Strömung und den eigenen geheimnisvollen Trieben ...

\* \* \*

... Ich war ein Gefangener des Traums, ich war ein Wesen des Nichts. Oder ich war das Nichts selbst: Ich bestand aus *Finsternis*, ich war das ursprüngliche *Chaos*, ich war das *Unwesen*, das im kosmologischen erotischen *Schöpfungsspiel* unendliche Welten und unzählige Wesen dieser Welten befruchtet, und diese werden wiederum – als Reflex meines uralten *Spiels* – identische Formen des erotischen Spiels und identische Schöpfungsprozesse wiederholen ...

(Aus *Der Engel und der rote Hund: Kurzprosa aus Serbien*, Angela Richter (Hg.), Edition Noack & Block, 2011, S. 163–168)

(Aus dem Serbischen von **Angela Richter**)